

WIPPERFÜRTH
LINDLAR

TIPP DES TAGES



Wandern ist in, doch ältere Jahrgänge können oft nicht mehr so weite Strecken zu Fuß zurücklegen. Der SGV Wipperfürth lädt heute zu einer Seniorenwanderung über vier Kilometer ein, Treffpunkt ist um 14 Uhr an der Kirche St. Johannes Apostel und Evangelist in Kreuzberg. Wanderführerin ist Helga Stenzel, Telefon 0 22 67/55 33.

Für viele Azubis beginnt in diesen Tagen die Ausbildung. Das wenig bekannte Modell der Teilzeitausbildung gibt es bei Loco-Soft in Lindlar. Das Autohaus Heitmeyer würde gerne mehr Azubis einstellen, wenn es dafür Landeszuschüsse gäbe.

Mutter mit Kleinkind als Teilzeit-Azubi

Denise Wirth absolviert ihre Ausbildung in der Software-Schmiede Loco-Soft

VON FLORIAN SAUER

LINDLAR-KLAUSE. Eine Ausbildung machen, obwohl ein Kind zu betreuen oder ein schwer kranker Angehöriger zu versorgen ist – das ist möglich. Denise Wirth und ihr Arbeitgeber, die Software-Schmiede Loco-Soft, haben in Sachen Berufsausbildung einen flexiblen Weg eingeschlagen, den die Bundesregierung schon vor zehn Jahren eröffnet hat – der aber bis heute ein Schattendasein in Deutschlands Betrieben fristet: die Ausbildung in Teilzeit.

Bestnoten auf der Berufsschule

Rückblick: Im Herbst 2013 trat Wirth, heute 25 Jahre alt, ihre Ausbildungsstelle als Kauffrau für Bürokommunikation in einer Kölner Steuerkanzlei an – ein Vollzeitjob. Tochter Finja war damals drei Jahre alt. Morgens um halb sieben verließ die Frielingsdorferin das Haus in Richtung Domstadt, um 18 Uhr war sie zurück. Finja besuchte in der Zwischenzeit den Kindergarten, wurde von einer Tagesmutter betreut oder die Oma sprang ein. An manchen Tagen war der Mix aus allen drei Angeboten gefragt. Wirth biss die Zähne zusammen, arbeitete sich in der raren Freizeit durch die Ausbildungsunterlagen, erhielt auf der Berufsschule Bestnoten.

Nach dem ersten Lehrjahr entschied sie, dass es so nicht weitergehen könne – aus zweierlei Gründen. Die Organisation einer Kinderbetreuung für täglich zehn bis elf Stunden sei eine gewaltige Aufgabe, erinnert sich Wirth. Und: „Man bekommt schnell das Gefühl, das eigene Kind regelrecht abzu-



Denise Wirth am Schreibtisch mit ihrem Chef, Loco-Soft Geschäftsführer Ralf Koke, der die junge Mutter am Ende der Ausbildung übernehmen will. (Foto: Schmitz)

AUSBILDUNG IN TEILZEIT – SO FUNKTIONIERT ES

Grundlage ist der **Paragraf 8 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG)**

. Danach müssen sich Azubi und Betrieb zunächst einig sein und einen gemeinsamen Antrag bei der für den Berufszweig zuständigen Kammer stellen.

Diese prüft ein „berechtigtes Interesse“. Durchweg bejaht wird ein Anspruch bei der Betreuung des eigenen Kindes, der Pflege eines nahen Angehörigen oder einer schweren Behinderung. Aber auch vergleichbar schwer-

wiegende Gründe sind denkbar.

Möglich sind zwei Modelle. Bei Variante 1 ist der Azubi mindestens 25 Stunden pro Woche beschäftigt, Berufsschule inklusive. Beispiel: Eine Arzthelferin arbeitet viermal pro Woche vormittags und einmal ganztags. Die Ausbildungszeit verlängert sich nicht. Bei Variante 2 beträgt die Arbeitszeit inklusive Unterricht weniger als 25, aber mindestens 20 Stunden pro Woche. In diesem Fall verlängert sich die Lehrzeit um ein Jahr.

Ob Teilzeit-Azubis weniger Geld erhalten, ist unter Arbeitsrechtlern umstritten. Die Mehrheit lehnt dies ab, weil die Ausbildungsvergütung nicht dem Grundsatz „Lohn für Arbeit“ folge, sondern eine finanzielle Hilfe zur Durchführung der Ausbildung sei – und in den genannten Fällen besonders nötig.

Ausführliche **Infos** – online oder im Gespräch – bieten die **Agentur für Arbeit in Bergisch Gladbach, die IHK Köln** und die **Kreishandwerkerschaft Bergisches Land**. (sfl)

ZAHLEN UND FAKTEN

Die Möglichkeit der Teilzeitausbildung ist seit dem 23. März 2005 gesetzlich verankert. **Im Zuständigkeitsbereich der Bergisch Gladbacher Agentur für Arbeit haben 0,5 Prozent aller Azubis einen solchen Vertrag** – bezogen auf ganz NRW ist ihr Anteil noch geringer (Stand 31.12.2014: 1179 von

309 876). Fast 80 Prozent von ihnen sind weiblich.

Rund die Hälfte ist mit einer Teilzeitausbildung gestartet, die andere im Laufe der Lehrzeit in ein solches Modell gewechselt. Am häufigsten arbeiten Teilzeit-Azubis im Einzelhandel, im Friseurhandwerk und als medizinische Angestellte. (sfl)

liefern.“ Sie suchte das Gespräch mit ihrem Chef, doch der lehnte ab. Ein anderes Arbeitszeit-Modell, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sei nicht möglich.

Im vorigen Sommer bewarb sich Denise Wirth deshalb bei Loco-Soft im Industriepark Klaus, sozusagen direkt vor ihrer Haustür. Die Software-Entwickler im Glaspalast bildeten bis dahin vor allem IT-Systemkaufleute aus. Er habe zunächst überrascht auf die Bewerbung reagiert, gibt Loco-Soft-Geschäftsführer Ralf Koke zu. Doch nach Durchsicht der Zeugnisse und einem Gespräch war für ihn klar: „Denise ist hochengagiert, ihren Weg wollen wir gerne begleiten.“

Nachdem auch die Industrie- und Handelskammer zu Köln (IHK) grünes Licht gegeben hatte, bot Koke der Frielingsdorferin die Fortsetzung ihrer Ausbildung bei Loco-Soft an – mit verkürzter Arbeitszeit. 30 Stunden pro Woche, täglich von 8 bis 15 Uhr, ist Denise Wirth heute für die Software-Schmiede im Einsatz.

An zwei Tagen pro Woche besucht sie die Berufsschule. Sie kann Finja morgens in den Kindergarten bringen und nachmittags wieder abholen. Ihre Ausbildungszeit verlängert sich dadurch nicht, sie lernt den gleichen Stoff und

wird auch die gleiche Abschlussprüfung schreiben wie ihre Mitschüler (Infobox).

Denise Wirth ist eine von derzeit rund 1200 Teilzeit-Azubis in NRW. „Diese Möglichkeit ist in der Praxis leider immer noch wenig bekannt“, sagt Regina Wallau, Sprecherin der Agentur für Arbeit in Bergisch Gladbach. Dabei eigne sich dieses Modell auch gut, um etwa drohende Ausbildungsabbrüche aufgrund von Härten im persönlichen Umfeld zu vermeiden.

Entspannt ist der Tagesablauf von Denise Wirth zwar immer noch nicht. Ausbildung und Familie unter einen Hut zu bringen, bleibt eine Herausforderung. Aber inzwischen eine machbare. Sie könne Menschen in vergleichbarer Situation nur empfehlen, die Teilzeit-Möglichkeit bei den Chefs anzusprechen, betont Wirth. Und auch Ralf Koke appelliert an die Ausbilder: „Wenn ein Bewerber richtig Engagement zeigt, sollte man auch mal ein auf den ersten Blick ungewohntes Modell wagen.“

Nach dem Ende ihrer Ausbildung, so haben es Koke und die angehende Kauffrau ausgemacht, soll Wirth bei Loco-Soft übernommen werden. Das, so Koke, sei dann der eigentliche Beweis dafür, dass die Teilzeitausbildung funktionieren könne.

„Wir würden gerne noch mehr ausbilden“

Torsten Opitz vom Autohaus Heitmeyer beklagt mangelnde Unterstützung durch das Land NRW

VON NIKLAS PINNER

LINDLAR. 50 Mitarbeiter sind zurzeit im Autohaus Heitmeyer im Industriegebiet Klaus beschäftigt, zehn davon sind Auszubildende – ein Wert, auf den Geschäftsführer Torsten Opitz stolz ist. Der Betrieb stellt jedes Jahr ein bis zwei Jugendliche ein, die eine Ausbildung zum Mechatroniker machen. Außerdem hat das Autohaus im vierten Jahr in Folge einen Auszubildenden als Kaufmann im Autohaus eingestellt. Opitz würde gerne noch mehr Azubis einstellen, doch das kostet Geld.

Opitz ärgert sich, dass es vom Land NRW keine Unter-

stützung gibt, um Unternehmen unter die Arme zu greifen, die weitere Auszubildende einstellen. Hilfe gibt es bei Umschulungen oder Jugendlichen ohne Schulabschluss – nicht aber, wenn Firmen über Bedarf ausbilden möchten.

Andere Bundesländer haben andere Regeln

Opitz kommt aus der Region Berlin/Brandenburg. Dort und in einigen anderen Bundesländern werde der Lohn für zusätzliche Auszubildende von einem Verein bezahlt, der nur zu diesem Zweck gegründet

sei und vom Land unterstützt werde. Kosten wie die Arbeit des Ausbildungsleiters oder Arbeitsliteratur werden weiterhin vom Ausbildungsbetrieb übernommen. Ein Modell, das Opitz für sehr sinnvoll hält. „In diesem Jahr hatten wir viele sehr gute Bewerber und da hat es mir besonders leid getan, einigen absagen zu müssen, weil wir nicht mehr einstellen konnten“, bedauert er.

Opitz hat bereits selbst beim Land NRW nachgehört, ob es in solchen Fällen nicht die Möglichkeit zur Förderung gäbe. „Dort hat man mir nur gesagt, das gehöre nicht zur Strategie des Landes NRW“, sagt er. Auch die Agentur für Arbeit bestä-



Nico Schönenberg hat seine Lehrzeit kürzlich abgeschlossen, Benedikt Hammer und Raphael Sprenger (v.l.) sind beim Autohaus Heitmeyer noch in der Ausbildung. (Foto: Pinner)

tigt auf Anfrage der BLZ, dass das Land momentan keine solche Förderung zur Verfügung stellt, ein Umstand, den Opitz nicht nachvollziehen kann. „Ich denke, man muss in die junge Generation investieren, denn sie ist die Zukunft des Landes und natürlich auch der Wirtschaft“, so Opitz.

Die Automobilbranche ge-

hört bei angehenden Lehrlingen zu den beliebtesten Branchen. Gerade deshalb tut Opitz sich schwer, gute Bewerber abzuweisen. „NRW tut leider nichts zur Unterstützung, obwohl ich glaube, dass es Wege gäbe, wenn die Politik wollen würde“, sagt er. Das beschriebene Modell wäre für Opitz ein sinnvoller Weg. Als Alternative

kommt von Opitz die Idee, fähige Bewerber, die man ablehnen musste, mit Empfehlung an andere Unternehmen, in seinem Fall Autohäuser, weiterzuleiten, die Stellen zu vergeben haben. „Aber auch das müsste von oben koordiniert werden“, beklagt er und wünscht sich mehr Druck auf die Politik.